

**Stefan Rogall (Hg.): Steven Soderbergh und seine Filme**

Marburg: Schüren Verlag 2003, 240 S., ISBN 3-89472-340-8, € 14,80

„Vom Wunderkind zum Mainstream-Regisseur“ titelt die *epd Film* ein Portrait des Filmemachers Steven Soderbergh (*epd Film* 5/2001, S.19). Entdeckt von Wim Wenders für Cannes, dem Festival, auf dem Filmkunst traditionell geboren wird, löste Soderbergh mit *Sex, Lies, and Videotape* in Cannes 1989 eine Serie von Goldenen Palmen für junge amerikanische Regisseure aus (1990 David Lynch, 1991 die Gebrüder Cohen, 1994 Quentin Tarantino). Soderbergh selbst geriet schon nach seinem nächsten Film *Kafka* (1991) in Vergessenheit. Nach zehn Jahren ungebrochener Produktivität gelang ihm mit *Out of sight* (1998) der Beginn einer zweiten Karriere, mit der er anders als bei seinem ersten Erfolg, nur noch auf sich selbst aufmerksam machte. 2001 trat er zugleich mit *Erin Brokovich* (2000) und *Traffic* (2000) im Wettbewerb um den Oscar an. Soderbergh arbeitet quer durch alle Genres an einem eigenen Stil. Er brilliert in allen Filmgattungen sowie

in *Low* und *Big budget*. Die Filmkritik macht inzwischen ein Thema aus, das sein ganzes Werk durchzieht: „die ungreifbare Macht, der man als Einzelperson gegenübersteht“ (Kai Mihm in: *epd Film* 5/2001, S.19). Nicht völlig unpassend scheint der Vergleich zu den als *auteurs* verehrten Hollywood-Routiniers der 50er Jahre, vor allem Hawks und Ford. Soderbergh selbst sagt: „[...] Intellektuelle [machen] meistens völlig uninteressante Filme. Es ist ein emotionales Medium.“ (S.226) Nach der heroischen Phase des Autorenfilms, der dem Kommerz entsagte, kommt Soderbergh in der Praxis wieder bei den Vorbildern des Autorenfilms an.

Es ist ein Verdienst des vorliegenden Buches, dem deutschen Leser erstmals einen kompakten ersten Zugriff zu Soderbergh zu bieten. Stefan Rogall, Hans Gerhold und Uwe Rasch haben die Einzelanalysen zu den Filmen geschrieben. Jeder Aufsatz liefert in einem ersten Teil Hintergrundinformationen zur Entstehung und Vermarktung des Films, im zweiten Teil setzt der jeweilige Autor seine eigenen Schwerpunkte. Obwohl die Beiträge von Stefan Rogall viele schöne Gedanken enthalten, lesen sie sich mit vielen Schnellschüssen und stilistischen Kapriolen, die mehr wollen, als sie bringen, wie Erstversionen. Hans Gerhold vertieft sich leider oft zu sehr in inhaltliche Ausdeutungen der Filme und erinnert an die ideologiekritische Filmkritik aus der großen Zeit der blauen Hanser-Reihe. Lesenswert sind die Beiträge von Uwe Rasch. Rasch konzentriert sich auf das, was tatsächlich auf der Leinwand zu sehen ist und trägt somit am meisten zu einer Analyse der Ästhetik der Filme bei. Leider sind im Inhaltsverzeichnis die Beiträge nicht nach Autoren gekennzeichnet und der Leser muss blättern und suchen.

Sicherlich verlangt der Filmbuchmarkt ein schnelles Arbeiten und das Buch ist mit dem Erscheinen von Soderberghs bis dahin letztem Film *Solaris* (2002) marktechnisch gut platziert. Eine gründliche Überarbeitung hätte dem Buch inhaltlich aber gut getan.

Simon Frisch (Hamburg)